

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

drängten zu einer Verlegung des Schwerpunktes nach dem Osten, um seiner Offensive eine möglichst nachhaltige Wirkung zu geben. Hier bot die Weiträumigkeit des Kriegsschauplatzes auch noch die Möglichkeit zum Bewegungskriege. Über irgendwelche sofort verwendungsbereite, nennenswerte Heeresreserven verfügte die deutsche oberste Führung zu dieser Zeit — Anfang November — nicht mehr; die Kräfte für den Osten mußten der Westfront entnommen werden. Aber war das jetzt nach den wiederholt misslungenen Versuchen, eine Feldzugsentscheidung zu erreichen, überhaupt noch möglich? Mußte eine stärkere Schwächung des Westheeres nicht den Gegner, sobald er sich von seiner augenblicklichen Erschöpfung erholt hatte, zu neuen, gewaltigen Kraftanstrengungen herausfordern und die Gefahr eines feindlichen Durchbruches heraufbeschwören? Es war zu Anfang November schwer abzuwägen, bis zu welchem Grade der Westen ohne Gefährdung Kräfte abgeben konnte. Irgendwelche zuverlässigen Erfahrungen standen noch nicht zur Verfügung, wemgleich die Überlegenheit der Verteidigung gegenüber dem Angriff infolge der erhöhten Wirkung neuzeitlicher Waffen klar erkannt war. Ungeklärt war auch die Frage, wie starke Kräfte nötig waren, um im Osten die Entscheidung zu erzwingen. Die Ansichten hierüber waren geteilt; während General v. Conrad noch vor kurzem 30 Divisionen gefordert hatte, hielt Generaloberst v. Hindenburg, um die von ihm geplante Offensive entscheidend zu gestalten, nur einen Bruchteil hiervon für erforderlich. Auch auf wie lange Zeit der Osten diese Kräfte beanspruchen würde, war schwer zu übersehen. In innigem Zusammenhange hiermit stand aber wiederum die Frage, innerhalb welchen Zeitraumes der gegenwärtig zweifellos erschöpfte Feind im Westen wieder so erstarren konnte, daß eine ernste Gefahr für die deutsche Front entstand. Dazu war seit dem Kriegseintritt der Türkei eine neue Sorge hinzugetreten. Zur Herstellung gesicherter Verbindung mit dem neuen, auf Unterstützung durch deutsches Kriegsmaterial angewiesenen Bundesgenossen war es erforderlich, Serbien sobald als möglich niederzuwerfen, eine Aufgabe, deren Lösung wiederum stärkere Kräfte erforderte.

Bei der Fülle der einander widerstreitenden Anforderungen und angesichts der starken Spannung der Lage auf allen Kriegsschauplätzen, insbesondere auf dem östlichen, war es für die Leitung des Zweifrontenkrieges in der That nicht leicht, eine klare Entscheidung zu treffen. In dieser Lage mußte es als das Nächstliegende erscheinen, auch jetzt wieder wie zu Anfang des Krieges das Schwergewicht der Operationen dahin zu legen, wo die unmittelbare Gefahr drohte; das war zu diesem Zeitpunkte zweifellos der Osten! Nach diesem Kriegsschauplatz brauchten zunächst nur so viel Truppen aus dem Westen übergeführt zu werden, als zur Erreichung des